

Franz Segbers

## Das Zachäus-Projekt

Die „Zachäus-Kampagne“ ist eine weltweite ökumenische Kampagne, die 2019 gestartet wurde. Inhaltlich setzt sich die Kampagne unter Bezugnahme auf die biblische Geschichte von Zachäus für Steuergerechtigkeit ein und befasst sich hierbei vor allem mit sozialer Ungleichheit und ökologischen Schulden – einschließlich Reparationszahlungen für Kolonialismus und Sklaverei.

„Kairos Europa“ hat in ihrer Reihe „Wirtschaft(en) im Dienst des Lebens“ unter dem Titel *Für eine neue internationale Finanz- und Wirtschaftsarchitektur: Das Zachäus-Projekt der weltweiten Ökumene* eine Broschüre erstellt, die zum Preis von 5 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden kann. [info@kairoseuropa.de](mailto:info@kairoseuropa.de)

Der nachfolgende Text ist eine gekürzte Fassung aus dem Heft (S.17-22).

### Zachäus – eine subversive Geschichte (Lukas 19,1-10)

Die Zachäusgeschichte erzählt von einer Begebenheit in der Stadt Jericho an der Peripherie des kolonialen Römischen Imperiums, bei der ein Mitglied der reichen Oberschicht durch die Begegnung mit Jesus umkehrt. Wie alle Imperien haben auch die Römer an ihren Rändern Puffer- oder Vasallenstaaten geschaffen, so auch hier mit dem Klientelfürsten Herodes von Roms Gnaden, der in Jericho residiert. Die Bevölkerung war drei Herrschern und ihren jeweiligen Steuer- und Abgabeforderungen ausgesetzt: Tribute an Rom, Steuern an Herodes und den Zehnten für die Jerusalemer Priesterklasse.

Zachäus ist ein „Oberzöllner“, genauer: der Vorsteher einer Pachtgesellschaft und insofern direkt in die Steuer- und Pachtgesetze Roms eingebunden. Vorsteher von Pachtgesellschaften, wie Zachäus wohl auch, gehörten zu der schmalen reichen Oberschicht. Zachäus ist zwar Mitglied der vermögenden Klasse, gesellschaftlich aber ist er verachtet. Das Zollwesen wurde in den unterworfenen Provinzen Roms privatwirtschaftlich organisiert. Per Versteigerung wurde die Eintreibung der Pachtsteuer vergeben und das Recht zugesichert, an bestimmten Zollstätten die Abgaben einzutrei-

ben. Wer den Zuschlag bekommen hatte, der konnte frei agieren.

Es gab einen Komplex von vielfältigen Steuern. Das Recht, diese einzutreiben, hatte sich Zachäus ersteigert. Die Zöllner hatten die Macht, nach eigenem Belieben die Zollabgaben hochzutreiben oder auch neue zu erfinden.

Die Zachäusgeschichte erzählt, wie ein reicher Oberzöllner seine Machtsposition dazu genutzt hat, sich durch Gewalt und Willkür ein Vermögen anzueignen. Dieser Mann, der das Willkür- und Gewaltssystem des kolonialen Imperiums personifiziert, bekehrt sich. Zur Wiedergutmachung verspricht er, die Hälfte seines Besitzes den Armen zu geben, und das, was unrechtmäßig erpresst wurde, will er vierfach zurückerstatten (V 8). Anders als in der Erzählung von dem Reichen, der sein ganzes Vermögen abgeben soll, wenn er in die Nachfolge Jesu treten will (Lukas 18,22), geht es bei Zachäus nicht um eine Nachfolgegeschichte, sondern um die Frage, wie ein gerechtes Leben mitten in einem Kolonialsystem möglich ist, das systemisch gewaltförmig und strukturell ungerecht ist. Die Antwort darauf findet Zachäus in der Tora. Sie sieht vor, dass für den Schadensfall eine Wiedergutmachung in Höhe der Schadenshöhe plus einem vierfachen „Mehrwert“ zur Herstellung von Gerechtigkeit für die Armen und Wiedergutmachung für eine ausbeuterische Aneignungspraxis zu leisten ist.

### Franz Segbers

em. Professor für Sozialethik an der Universität Marburg, Mitglied im Vorstand von Kairos Europa

„Zachäus“ richtet sich an die reichen Christinnen und Christen in den Metropolen des globalen Nordens mit einer subversiven Geschichte, wie gerechtes Leben in ungerechten ökonomischen Verhältnissen möglich sein kann.

Die Zachäusgeschichte inspiriert dazu, einen Blick hinter eine Wirtschaftsordnung zu werfen, die „ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel“ zu sein scheint, in der es aber dennoch handelnde Personen gibt.